

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vom 1. Januar 1854 an vierteljährlich 24 kr. — Einrückungsgebühr 1½ kr. für die gedruckte Linie, Einwendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigebblattes zu adressiren.

Nr. 60.

Sonntag den 30. Juli

1854.

Ämtliche Bekanntmachung.

Winnenden. Nachdem Sternwirth Gunser von hier für David Kuhn als Stuttgarter Bote und Frachtfuhrmann aufgestellt worden ist, und derselbe eine Caution von 500 fl. gestellt hat, so wird dieß hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Den 28. Juli 1854.

Gemeinderath.
Vorstand:
Jent.

Tages-Geignisse.

Der Zustand in Spanien macht reisende Fortschritte. Schon haben sich die wichtigen Städte Burgos, Vittoria, Valladolid, Saragossa, Granada ihm angeschlossen und in Madrid selbst gab's furchtbaren Straßenkampf. Ganz Catalonien folgt der vom General D'Donnell geleiteten Bewegung. Fast überall macht die Cavallerie den Anfang, zu D'Donnell überzugehen. Verbrecherische Auswüchse in Barcellona sind kräftig unterdrückt worden.

Was wollen die aufständischen Generale in Spanien? Sie sagen es in einer Proclamation: „Rückkehr zur Verfassung von 1837, Beibehaltung der Königin Isabella II., immerwährende Verbannung der Königin Mutter Christine, Absetzung des despotischen Ministeriums und Zurücknahme der letzten Zwangsanleihe.“ Es sind das eigentlich die Wünsche des ganzen Landes.

Madrid, 18. Juli, 1 Uhr Nachmittags. Die Gmeute war die ganze Nacht Herr in Madrid. Gegen 2 oder 3 Uhr Morgens wurden die Truppen vorgeführt und schritten kräftig ein. Es sind Baracken errichtet. Die „Gaceta“ veröffentlicht die Namen der neuen Minister; es sind dieß 3 Nobesrabos, nämlich Herzog v. Ribas, Conseilpräsident und Marineminister, Mahans, Minister der aus-

wärtigen Angelegenheiten, Rio Rosas, Minister des Innern; drei Progeffisten, nämlich Lacerna, Justizminister, Cantero, Finanzminister, Roda, Handelsminister. Obrist Garijo ist zum Brigadier und zum Befehlshaber der Cavallerie von Madrid ernannt. — Ganz Catalonien hat sich erhoben, mit dem General-Capitän an der Spitze. — Man schlägt sich noch an mehreren Punkten.

(Tel. D. d. S. S.)

— Aus Madrid schreibt man dem „Constitutionnel“, die Königin Mutter Christine habe die spanische Hauptstadt verlassen, um sich über Saragossa und Pampeluna nach Frankreich zu begeben; man glaubt, daß sie sich dann direkt nach ihrem Gute Malmaison verfügen werde. Die Bewegung in Spanien hat nicht überall denselben Charakter. Zum größten Theil ist sie progressiv; auf mehreren Punkten hat sie einen republikanischen Charakter. — Man spricht von einer telegraph. Depesche aus Madrid, nach welcher San Louis sich von dort geflüchtet hätte.

(S. S.)

— Merkt Euch Frateschi, bald wird der Ort auf allen Karten mit den bekannten gekreuzten Schwertern bezeichnet sein. Fürst Gortschakoff wirft dorthin alle Truppen, die er zusammenraffen kann, jetzt schon an 50,000 Mann, die Türken mit den europäischen Hülfstruppen ihnen nahe gegenüber in ungefähr derselben Stärke. Das Schicksal der Walachei, manches andere vielleicht mit ihr ist auf die Spitze des Schwertes gestellt.

— Bukarest, 20. Juli. Gortschakoff erläßt eine Proclamation, nach welcher er die Donaufürstenthümer gegen alle Czarenfeinde mit 200,000 Mann vertheidigen werde. An eine friedliche Räumung derselben ist deshalb nicht zu denken. General Brutulin ist in einem Treffen bei Paravadi schwer verwundet worden. (T. D. d. S. S.)

— Bukarest. Die Anglo-Franzosen beschäftigen sich gegenwärtig mit dem Herausziehen und Be-

seltigen der in der Sulina- und Kiliamündung versenkten Schiffe. Die zerstörten Batterien werden von den Engländern wieder hergestellt und besetzt. Die russische Donauflotte, welche aus 25 brauchbaren Dampfern und 36 Kanonenbooten besteht, hat keine Hoffnung, zu entkommen, und muß, wenn sie nicht von den Russen verkrantet wird, unfehlbar den Franzosen und Engländern in die Hände fallen. (Tel. B. v. W. P.)

— Berlin, 19. Juli. Gestern hier eingetroffene Briefe aus der Moldau bestätigen die schon vor einiger Zeit von mehreren Blättern gerüchweise mitgetheilte Nachricht, daß General Lüders infolge einer schweren Verwundung gestorben sey. Zu gleicher Zeit wurden unter starker militärischer Escorte zwei Särge nach Jassy geführt, in der dortigen Kathedrale aufgestellt und dann ebenfalls unter militärischer Begleitung nach Petersburg befördert. Der eine barg, wie ganz bestimmt versichert wird, die Ueberreste des genannten Generals. Ueber den Inhalt des andern beobachtete man ein strenges Geheimniß: aber in Jassy zweifelte man nicht daran, daß in ihm die Hülle eines dem Kaiserhause viel näher stehenden Kämpfers ruhte, die des 22-jährigen Großfürsten Michael, jüngsten Sohn des Kaisers, der den Feldmarschall Paskevitch als Adjutant begleitete und vor den Wällen Silistrias einen frühen Tod gefunden haben soll. Auch General Engelhardt, der in der Dobrudscha harte Kämpfe zu bestehen hatte, ist geblieben. Man kann sich kaum enthalten, nach den Gründen einer so auffallenden Thatsache zu fragen, daß in diesem russ. Kriege, der keine einzige große und mörderische Schlacht aufzuweisen hat, so viele hervorragende Führer den Tod gefunden oder Verwundungen davon getragen haben. (S. 3.)

Jnes Mariano.

(Fortsetzung.)

Mit bewunderungswürdiger Geschicklichkeit wußte Jnes alle diese Schwierigkeiten zu überwinden; ihr leichter Fuß berührte kaum die umherliegenden Felsstücke. War ihr ein Sprung gelungen, so wandte sie sich nach Duran um und machte ihn aufmerksam. Der Jüngling sah dann mehr zu die Augen seiner schönen Begleiterin, als nach dem Wege, und gerieth oft in Verlegenheit. So gieng der Zug langsam mehrere Stunden fort; die Sonne schien mild auf die Wanderer, und die Gebirgsgegend wurde wiederum freundlicher.

„Noch eine Viertelstunde,“ rief Bartholomeo, „und wir sind oberhalb der Quelle des Manzanares; könnten wir seinem Laufe ruhig folgen, so würden wir bald das stolze Madrid sehen. Wie steht es um Eure Kräfte, Jnes?“

Die Gefragte versicherte, sie fühle sich ganz wohl, aber der matte Ton ihrer Stimme und ihr schwankender Tritts widersprachen diesen Worten.

Duran eilte herbei, um sie zu unterstützen; sie nahm seine Hilfe schweigend an. Ein Felsplateau, das sich mehrere Fuß erhob, stellte sich den Wanderern entgegen. Bartholomeo stieg zuerst empor und half dann Josephin; ein Gleiches that die Duran mit Jnes, und hier war es das erste Mal, wo er seinen Arm um sie schlingen konnte. Jnes seufzte, aber in ihrem Blicke lag kein Vorwurf. Eines solchen Glückes hatte sich der kühne Jüngling nicht versehen, und sein Herz glühte vor unendlicher Wonne. Bartholomeo schritt ans dem Felsplateau vorwärts, doch plötzlich hielt er still und nahm die Stellung eines Horchenden an. Die Uebrigen traten zu ihm.

„Ich glaube Männerstimmen gehört zu haben,“ flüsterte er; „haltet den Athem zurück und strengt Eure Ohren an.“

In banger Erwartung thaten sie, was ihnen geheißen worden, und überzeugten sich bald, daß Bartholomeo sich nicht getäuscht. Ein leiser Südwestwind wehte ihnen verwirrte Töne entgegen.

„Wir müssen umkehren,“ sprach Bartholomeo; „hier auf dem Felsen können wir uns nicht vertheidigen.“

Die Nothwendigkeit dieses Rathes einsehend, wollten sie eben den Rückzug bis zum Ende des Plateaus antreten, als der gellende Ton einer Pfeife durch die Luft drang. Sie wandten sich erschrocken um, und an dem entgegengesetzten Ende, wo sich der Fels sanft abdachte, erschienen zwei Männer welche Jnes mit Entsetzen für Guerrillas aus der Hande ihres Vaters erkannte.

Die Verwirrung, welche sich der beiden Mädchen bemächtigt hatte, beherrschte nur auf wenige Augenblicke ihre Begleiter, und besonders war es Bartholomeo, der mit Unerblichkeit die Gefahr übersah, welche ihnen bevorstand.

„Bis jetzt,“ sprach er leise, „müssen Jene dort glauben, es mit vier Männern zu thun zu haben, und sobald es uns gelingt, sie in einiger Entfernung vor uns zu halten, glaube ich wohl, daß wir uns mit ihnen verständigen werden. — Deshalb,“ wandte er sich an Jnes und Josephine, „tretet hinter uns, drückt die Hüte recht tief ins Gesicht und verbergt die verrätherischen Locken.“

Beide thaten, was ihnen Bartholomeo angerathen und dieser fuhr gegen Duran fort:

„Ihr habt schon einmal den Taubstummen spielen müssen, und deshalb bitte ich Euch, auch jetzt als Stummer aufzutreten, damit Ihr diese Blutsauger nicht durch Eure Sprache wild macht. Ich setze übrigens bei Euch voraus, daß Ihr mit der Büchse umzugehen wißt. Sollten wir zur Nothwehr gezwungen werden, so laßt jeden Gedanken an Mitleid fahren. Die Heiligen des Himmels sehen in mein Herz und wissen, daß es jeder Grausamkeit fremd ist; wessen Gebeine aber hier in diesen Gebirgen die Sonne nicht bleichen soll, der muß sich so lange vertheidigen, wie es seine Kräfte zulassen. Glaubt mir, Sennor, dieser fürchterliche Krieg hat

jed es menschliche Gefühl unterdrückt, und wenn Ihr einen Begriff hättet von der Blutgier der Catalonier, namentlich der Weiber: so würdet Ihr Euch entsetzen und die Langmuth Gottes in Zweifel ziehen. Ich habe Scenen erlebt — doch davon ein ander Mal.“

Bartholomeo schwieg und sah sich nach Ines und Josephinen um. Beiden war es gelungen, alle ihr Geschlecht verrathenden Zeichen so gut zu verbergen, daß sie in einiger Entfernung wohl für Männer gelten konnten.

„Nun bleibt bei unseren Schützlingen, Sennor Pedro,“ flüsterte Bartholomeo; „ich werde den Beiden dort entgegen gehen. Sollte es der Höchste beschlossen haben, daß meine letzte Stunde schlägt, so verlaßt die Mädchen nicht.“

Ehe Duran antworten konnte, war Bartholomeo bereits vorgeschritten. Er gieng gerade auf die Guerillas zu, die in der Entfernung von etwa zweihundert Schritten stehen blieben und den Einsiedler erwarteten. Während dieser sich Jenen näherte, hatte Duran unbemerkt den Hahn seiner Büchse gespannt und blickte unverwandt auf den dahinwandelnden Bartholomeo. Ines lehnte sich an ihn und sah zur Erde, um ihr Erröthen zu verbergen.

„Sennor Pedro,“ flüsterte sie, „hätten wir doch nur erst Madrid erreicht. Von Josephinen habe ich erfahren, daß mein Vater in der verfluchten Nacht das Schloß Riquetos verlassen hat; ich glaubte, er sei auf einen Streifzug ausgegangen, aber wie es scheint, sucht er mich. Ich ahne, er ist nicht weit, und wenn mich mein Auge nicht täuscht, so habe ich jene beiden Guerillas in seiner nächsten Umgebung gesehen. O, hätte ich Euch nur nicht in mein unglückliches Verhängniß gezogen?“

„Wollt Ihr mich tranken, Donna?“ entgegnete Duran mit sanftem Vorwurfe. „Euch danke ich mein Leben, und wenn ich es jetzt für Eure Rettung bingeben kann, so wird mir ein Glück zu Theil, nach welchem ich in meinen kühnsten Träumen nicht gestrebt habe. Wollt Ihr so grausam sein, schöne Ines, und mich dieses Glückes berauben?“

Statt einer Antwort schmiegte sich Ines mit jungfräulicher Schüchternheit nur noch inniger an Duran, und der Jüngling mußte alle Kraft aufbieten, um das freudige Erbeben seines Herzens zu unterdrücken.

„Wenn nur der wilde Riqueto nicht schon im Verborgenen lauert,“ sprach sie mit kaum vernehmbarer Stimme, „so wird gewiß Alles gut gehen.“

„So lange ich lebe,“ behauptete Duran, „soll er Euch fern bleiben; aber jetzt setze ich Euch an, holde Ines, ruhig zu sein; Bartholomeo spricht bereits mit Jenen dort, und ich muß ihre Bewegungen scharf beobachten.“

Mit unverwandtem Blicke sah Duran auf den Einsiedler, der immer noch mit den beiden Guerillas sprach und mit der Hand nach dem östlichen Theile

des Gebirges wies. Endlich kam der Alte zu seinen Gefährten zurück, und diese sahen ihm in banger Erwartung entgegen.

„Ich darf es nicht verhehlen,“ sprach der Einsiedler, „daß wir uns in großer Gefahr befinden. Jene Guerillas suchen Euch, Ines, und zwar nicht im Auftrage Eures Vaters, denn dieser lauert mit seinen Horden bei Segovia auf ein französisches Detachement, sondern auf das Verlangen Riqueto's der bereits in unserem Rücken seine Nachforschungen nach Euch angestellt hat. Nur mit Mühe ist es mir gelungen, sie von uns fern zu halten.“

„Dafür kommen sie nun auch um so schneller herbei,“ unterbrach ihn Duran, „und wir werden uns zur Wehre setzen müssen.“

Ohne ein Wort zu erwiedern, gieng Bartholomeo abermals den Beiden mit schnellen Schritten entgegen; indessen schienen diese nicht Lust zu haben, sich von ihm zurückhalten zu lassen.

Sofort nahm der Einsiedler eine drohende Stellung an und vertrat den beiden Guerillas den Weg. Duran, der jede ihrer Bewegungen genau beobachtete, bat Ines und Josephine, sich hinter ihn zu stellen, und machte sich zum Schusse fertig. Bartholomeo gerieth nun mit den Gebirgskriegern in Wortwechsel, und schon griff einer derselben nach seinem Dolche: da legte Duran die Büchse an, zielte, drückte ab, und der eine Guerilla stürzte zu Boden.

„Donna!“ rief Duran, „bei allen Heiligen beschwöre ich Euch, bleibt mit Josephinen zurück!“

Mit diesen Worten eilte er Bartholomeo zu Hülfe, den der andere Guerilla mit dem Dolche bereits leicht verwundet hatte. Als dieser Duran dahersünnen sah, ergriff er die Flucht. Nun sprangen auch Ines und Josephine herbei und verbanden, so gut es gieng, die Wunde Bartholomeos. Der von Duran Getroffene war bereits verschieden. Die Kugel hatte ihm die Brust durchbohrt und seinem Leben sofort ein Ende gemacht.

Der Einsiedler hatte sich kaum erholt, so zeigte er seinen Gefährten in wenigen Worten die Nothwendigkeit, daß nur in einer schleunigen Rückkehr nach seiner Hütte Rettung zu finden sey. Sie folgten seinem Rathe, erreichten das Ende des Felsenplateaus, stiegen nicht ohne große Anstrengung herab und wandten sich unter der Leitung Bartholomeos den unwegsamsten Theilen des Gebirges zu. Ines fühlte sich bald so matt, daß sie sich, trotz ihres Sträubens, von Duran tragen lassen mußte. Sie lehnte ihr Haupt auf seine Schuftern, und dem Jünglinge schien es nun, als sey das rauhe Gebirge in ein Paradies umgewandelt.

Das Venuskiseln der Gefahr hatte die Kräfte des greisen Bartholomeo und des jugendlichen Duran, so wie der lebhaftesten Josephine in steter Spannung erhalten; als sie aber tiefer in das Gebirge gedrungen waren, überfiel auch Alle eine um so größere Ermattung. Sie gestatteten sich daher eine kurze Erholung, und auch Ines fühlte sich nach die-

ser so gestärkt, daß sie darauf bestand, den Rest des Weges bis zur Hütte des Einsiedlers ohne Unterstützung zurückzulegen. Der Jüngling gieng neben ihr und achtete so sorgsam auf die Hindernisse des Pfades, daß er stets den Wünschen seiner schönen Begleiterin zuvor kam und ihr Hülf leistete, ehe sie dieselbe verlangte; Bartholomeo schritt mit Josephinen voraus, und oft waren sie so weit von Duran und Ines entfernt, daß sie auf die Säumigen warten mußten. In solchen Augenblicken bestand Duran einen harten Kampf mit sich selbst. (Schluß folgt.)

Privat = Anzeigen.

**W i n n e n d e n .
(Geschäfts-Empfehlung.)**

Ich mache einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich mich hier als Kammacher niedergelassen habe, und empfehle mich daher, mit allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln, als: Eine schöne

Auswahl Damenlecktämme neuester Facon in Schildkrot, Büffel und gewöhnlichem Horn, ferner: Friejeur, Tabier und Taschenkämme, Staubkämme in Elfenbein und Horn, wie sonstige ordinaire Waare. Ferner repariere ich alte Schildkrotkämme und gebe je nach Wunsch beliebige Faconen. Auch verfertige ich auf Bestellung alle Sorten Brillen- und Lorgnettengestelle, und werde es mir stets angelegen sein lassen, meinen werthen Abnehmern außs schnellste und pünktlichste zu bedienen.

Louis K r e h l, Kammacher.
Neue Schloßstraße neben H. Dobler Buchb.

W i n n e n d e n . Unterzeichneter veröffentlicht hiemit, daß er das Botenwesen nach Stuttgart übernommen hat, und alle Aufträge außs pünktlichste und billigste besorgt.
G u n s e r, Sternwirth.

Fliegenwasser ist zu haben bei
Apotheker Gaertner.

W i n n e n d e n . Naturalien-Preise vom 27. Juli. 1854.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schrinne.	Neue Zufuhr.	Gesamt-	Heutiger Verkauf.	Unverkauft. geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.		Schfl.			Schfl.	Schfl.
Dinkel, alter	0	275 1/8	275 1/8	142	133	1478	24
neuer	0	23 1/2	23 1/2	23 1/2	0	260	51
Haber.							

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letzte Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Preis per Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Niedst. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Durchschnittspreis vom Dinkel.			
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.		
Dinkel, alter	11	48	10	24	9	—	—	—	—	55	11	4	9	46
neuer	11	45	11	6	9	20	—	—	—	—	11	32	9	38
Haber,	9	48	8	42	8	—	—	—	1	13				
Kernen,	21	20	—	—	—	—	—	—	—	—				
Gerste, alte	13	20	—	—	—	—	—	—	—	—				
Gerste, neue	12	—	9	36	9	4	—	—	—	—				
Roggen,	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Waizen, 1 Schfl.	25	36	—	—	—	—	—	—	—	—				
Erbjen,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Welschkorn, Gr.	3	12	3	—	—	—	—	—	—	—				
Ackerbohnen,	2	40	2	38	—	—	—	—	—	—				
Wicken,	1	40	1	32	—	—	—	—	—	—				
Butter, 1 Pfd.	—	18	—	17	—	16	—	—	—	—				
8 Pfund Brod	—	42	—	—	—	—	—	—	—	—				
Kreuzerweck.	4 1/2	Loth.	—	—	—	—	—	—	—	—				